

# Volksblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint jeden Sonntag; Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Welt“. Einzelnummern sind auch einzeln zu beziehen. Das „Volksblatt“ ist das Publikationsorgan der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Geschäftsstelle: Dars 42/44, Holzstraße, zwei Treppen. Fernsprech-Nr. 4067. Best.-Nr. 42/44. Postamt-Nr. 4067. Best.-Nr. 42/44. Postamt-Nr. 4067. Best.-Nr. 42/44. Postamt-Nr. 4067.

Bezugsbedingungen: Der Belegpreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abnehmer außerhalb des Reichsgebietes 2,50 Mark ab Postamt oder gegen Vorkasse 2,40 Mark. Anzeigenpreis: 3 Bsp. im Anzeigen- und 40 Bsp. im Belegblatt d. 5. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Dars 42/44, Fernruf 4065. — Zweigstelle: Dr. Ulrichstraße 27. — Postcheckkonto 20819, Leipzig.

## Niob-Duesterberg.

### Der Spatzvogel als Stahlhelmführer.

### In Sack und Asche.

Duesterberg braucht einen Hut- und Bettag und die Salzsäure einen neuen General.

— Halle (Saale), 7. Juli.

Als der alte Herr Niob meinte, daß er genug auf dem Korbholz hatte, hing er einen Sack um seine Lenden, setzte sich in Ruhe und tat Ruhe. Wir sind über die Wirklichkeit solcher Methoden nicht hinreichend orientiert, um ein Urteil fällen zu können. Immerhin mag das Mittel nicht ganz schlecht sein. Der alte Niob hat nämlich nach einigen tausend Jahren einen Nachfolger gefunden, und die Stadt Halle hat die Ehre, ihn zu beherbergen. Dieser Nachfolger ist kein Grobger und kein Feingeringer als unser geliebter Stahlhelmführer, der Gründer des neuen mitteldeutschen Kaiserreichs, Herr Oberstleutnant a. D. Duesterberg.

Kamerad Duesterberg hat in seiner früheren Stunde — ob bei schwarzem Kaffee oder Pilsener — und halb lassen wir dahingestellt — entdeckt, daß er, im politisch-moralischen Sinne, wie man so sagen pflegt, ein schwerer Junge ist, den nur noch die Düsternis von seinen Sünden zu retten vermag. Anstatt zur Heilsarmee als ehemaliger wilhelminischer Offizier mit der besten Aussicht auf Beförderung zum General zu gehen, hat Duesterberg es in seiner heroischen Weise vorgezogen, die Großstadt des alten Niob anzutreten, der sein besonderes Reichthumsgefühl bei allen Sünden und Tugenden mit dem Wohlwollen verband, sich in Sack und Asche zu kühlen. Allen Freunden Duesterbergs steht also ein hoher Genus bevor. Zumal nicht daran gezweifelt werden kann, daß die seine blaue Uniform herausheben und mit ihr, den Säbel hinterherstreichend, durch die Niob'schen Wustentäler zwischen wird.

Wie kam das?  
Duesterberg hat vor einigen Tagen gemerkt, daß am 9. November 1918 am deutschen Volke ein Verbrechen verübt worden ist. Unmittelbar darauf hat er im Auftrag der „Arbeitsgemeinschaft der Vereinten Vaterländischen Verbände“ Halle ein Schreiben an die Reichsregierung gerichtet, in dem Hilfe aufgetragen wird, den 9. November zu einem Ruh- und Bettag für alle diejenigen zu machen, die sich mit schwerer Schuld beladen haben. Duesterberg gefiel reuenvoll, daß er nichts dazu beigetragen hat, die revolutionäre Entwicklung zu verhindern. Nach seinem eigenen Gefühl gehört er bekanntlich zu den

jenigen, die den Dolch gegen das deutsche Volk stießen, als sie die Kaiserlichkeitsüberhandlungen von dem Feinde einleiteten. Außerdem gehört Duesterberg zu den vielen Tausenden von Offizieren, die, obwohl an ihren geleisteten Taten gebunden, keinen Finger gerührt haben, die Monarchie zu retten. Er gehört schließlich zu denjenigen, die vor dem gewaltigen Ansturm der revolutionären Massen unsichtbar geworden waren und sich nach dem Regener der „Aussetzung“ mit der Rolle des zufriedenen Dulders begnügten.

Inzwischen sind die drohenden Wolken verfliegen, der Ententemilitarismus hat für das Volkstum einer neuen kulturell-patriotischen Welle in Deutschland gezeigt, und Herr Duesterberg schwimmt im zeitnationalen Reorganisationsbad. Nichtsdestoweniger schlägt sein Gemüth unter dem Vorübergehenden. Der Niob Niob läßt ihn nicht schlafen. Es juckt ihn nach der Asche und der großen Sackleinwand. Das deutsche Volk, der Reichstag und die Regierung sollen es sehen, daß es noch Männer gibt.

Wir sind leider so hochstapeln, daß in der Wilhelmstraße nach Einlaufen des Duesterberg'schen Antrages erst ein stundenlanges kommissarisches Gelächter ausbrach. Wenn sich die Geister beruhigt haben und die Heiterkeitswellen abgeebbt sind, wird man den holländischen Antrag wahrheitsgemäß der heiligen Edelegenheit Angelegenheit überantworten, da das Reich nicht nach dem offiziellen Willen heranzieht. Wir sind darum nicht weniger gewarnt, Herrn Duesterberg heute und in den nächsten Wochen der privaten Wohlfühligkeit auszuliefern.

Inzwischen wird sich die halbsche Bevölkerung einschließlich Stahlhelm, Wehrwolf, Jungbo und ähnlichen Organisationen von ganzem Herzen über den Schicksal Duesterberg freuen. Wir hofen, daß die Sozialdemokraten haben allerdings zu seiner Zeit daran gewacht, daß Duesterberg die Talente eines Spatzvogels hat. Daß er viele Talente jedoch im Dienste der Vaterländischen Verbände zu herabzusehen verweilen konnte, war uns bisher unbekannt. Wir qualifizieren den Vaterländischen zu ihrem Führer, wir qualifizieren ihnen zu ihrem Fortschritt auf dem Wege des Humors, und wir bitten vor allem die Heilsarmee, ein Auge auf Niob-Duesterberg zu werfen, der uns als General für die Ministerien der Düsternis herabzusehen qualifiziert erscheint.

Immer deutlicher wird es: Deutschland kann nicht untergehen, das Deutschland Duesterbergs, es wird leben und Duesterberg aus Deutschland soll leben.

Der Niob! Der Duesterberg! Heil, Heil, Heil!

Der „Intransigent“ teilt mit, in den Wanderjahren der Kammer zumeist von einem halben Sturz des radikalen Herrscher. Entweder wurde es im Senat, der diese Woche noch über die Politik von Oberst verhandelt, oder nachher, nachdem noch in der Kammer geführt werden. Das Blatt selbst wünscht, daß sich diese Voraussage nicht erfüllen möge, da Herrici bisher noch nicht Gelegenheit gehabt habe, sich zu erproben.

### Knüppel zwischen die Beine! Herrici und die Stresemann-Preffe.

Paris, 6. Juli. (Liq. Drobbbericht.)

Eine von dem Organ Stresemanns gemachte Mitteilung, daß die deutsche Regierung die vorherige oder zum mindesten gleichzeitige Wahrung der Ruhe als Kompensation für die Zustimmung zu den über den Zustands der Beziehungen zum Friedensvertrag hinausgehenden Bestimmungen des Sacherfährigen-Programms verlange, gibt der Opposition in Paris eine neue Waffe in dem Kampfe gegen Herrici in die Hand. Man scheint in gewissen Kreisen in Deutschland dermaßen zu haben, daß die deutsche Regierung das Sacherfährigenprogramm bereits als rechtlich abgeschlossen angenommen hat, und daß man durch solche Manöver der Sache einen doppelt schlechten Dienst erwirkt. Einmal, weil man damit den Einbruch erweist, als ob die deutsche Regierung sich nicht an ein einmal gegebenes Wort gebunden hätte, dann aber, weil man damit die Gehirne der einzigen Regierung in Frankreich, mit der eine billige und den geordneten Interessen der beiden Länder Rechnung tragende Verständigung möglich ist, untergräbt. Es ist eine ebenso billige wie problematische Behauptung des Patriotismus, die anderen an Forderungen zu überbieten, vor denen man im voraus weiß, daß sie nach Lage der Umstände im Allgemeinen unerfüllbar sind, um nachher um so lauter schreien zu können.

Entfaltung eines südafrikanischen Winters durch italienische Politiker. Der „Wiener Reichspost“ aus Belgien zufolge haben an der Grenze italienische Politiker den südafrikanischen Minister Dolob verhaftet und auf italienisches Gebiet entführt.

Rückland verkauft sein Platz an Amerika? Niederländische Blätter melden, daß die russische Regierung ihren gelamten Platz vorzeitig nach den Vereinigten Staaten verkauft habe.

## Achtstundentag und Arbeitskonferenz.

(Von unserem Genfer Korrespondenten.)  
Genf, 5. Juli.

Genf, Sonnabend, fand die 6. Internationale Arbeitskonferenz in Genf ihren Abschluß. Sie hat seit dem 16. Juni getagt und in mühsamer Arbeit eine ganze Reihe wichtiger sozialpolitischer Probleme in Angriff genommen. Es standen zur Debatte die Frage der Nachtarbeit in den Völkereien, die der Arbeitszeit in Glasdrehereien, die Verwendung der Freizeit für die Arbeiter, die Bekämpfung des Alkoholismus und das Problem der Arbeitslosigkeit. In Kommissionen wurde das Material, das zu den einzelnen Fragen vorlag, beraten und das Ergebnis in einer Reihe von Entschliessungen niedergelegt, die zum Teil grundlegende Änderungen zugunsten der Arbeiter bedeuten. Das dies bei der Aufnahmevergung der Delegierten aus je einem Drittel Regierungsvertreter, zwei Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter nicht ohne Auseinandersetzungen abging, ist begreiflich. Trotzdem ist anzuerkennen, daß im großen und ganzen die Arbeit sachlich und mit gutem Willen auf beiden Seiten geleistet wurde. Nicht unbeteiligt ist daran die glückliche Geschäftsführung des Genossen Thomas, Direktor des Arbeitsamtes. Immerhin hinterließ die Genfer Tagung den Eindruck, daß das Internationale Arbeitsamt keine Seite der Arbeiter zu geringen internationalen Möglichkeiten ist, umbelegt durch nationale Sonderinteressen, sozialpolitische Probleme vor der großen Öffentlichkeit zu erörtern. Das Arbeitsamt ist in diesem Sinne das sozialpolitische Genie der sozialistischen Welt.

Das zeigte sich besonders deutlich in der Debatte über den Achtstundentag, die durch eine gemeinsame Resolution der Fraktionen der Arbeitervertreter auf der Konferenz zugunsten der Wiederherstellung des Achtstundentags für die deutschen Arbeiter eingeleitet wurde. Begründet wurde die Entschliessung zum dem Genossen Foubert, der auf die beunruhigende Lage hinwies, daß in einem Augenblick, wo die großen Industrieländer Europas das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag ratifizieren wollen, die deutsche Regierung durch eine besondere Ordonanz eine Verlängerung der Arbeitszeit durchführt, die nicht nur eine schwere Beeinträchtigung der sozialen Rechte und Freiheiten der deutschen Arbeiter bedeutet, sondern weit darüber hinaus ein Grund zu internationaler Verurteilung ist. Zufällig ist die Erklärung der deutschen Regierung, mit der Mehrheit einer großen Warenregierung und der Reparationsleistung dienen zu wollen, die Ankündigung eines neuen Wilson-Konferenz-Kampfes, eines Dumpings, in sich dem Kapitalisten der anderen Länder nicht ruhig zusehen, sondern mit einer Bewusstseins der Arbeitszeit in ihren eigenen Ländern bevorzugen werden, unter dem Vorwand, der deutschen Konferenz folgt nicht begehren zu können. Außerdem aber ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß die deutschen Arbeiter die Reparationslast allein tragen werden, wenn nicht eine sofortige Klärung über die Frage ihrer Arbeitszeit herbeigeführt wird.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die deutsche Regierung eine überaus gesunde Antwort gegeben haben. Wenn die Regierung durch den Minister der deutschen Delegation vertreten ließ, sie bedauere, bei aller grundsätzlichen Anerkennung des Achtstundentags, gegenwärtig von einer verlängerten Arbeitszeit nicht abgehen zu können und müsse sich freie Hand vorbehalten, so bedeutet das in bitteren Worten: Wir wollen nicht ratifizieren“ und gibt den Wüstlingen in den anderen Ländern willkommenen Anlaß, nun ihrerseits das gleiche zu tun. Und wenn Herr Foubert für die deutschen Industriellen jede Annäherung irgendwelcher Abmachungen der Arbeitskonferenz ablehnt, so mag das wohl noch nach dem Herzen der Herren Minister des deutschen Arbeiterverbandes gewesen sein, aber die deutschen Arbeiter im Ausland sind mit dieser unbilligen Gesamtbewertung nur gefaschet worden. Allgemein nur auf der Konferenz der Einbruch vorherrschend, daß hinter diesen beiden Erklärungen eine Fragestellung stehen, denen eine internationale Regelung der sozialpolitischen Fragen nicht mit gleichgültig, sondern unangenehm ist.

Auch die Kampagne eines Teiles der deutschen Presse gegen den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes wegen seiner angeblich für Deutschland geplanten „Wirtschaftskontrolle“ wird hier nur als ein Akt zur Störung der Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes betrachtet. Zufällig hat Thomas wiederholt erklärt, daß ihm eine solche Wirtschaftskontrolle fernliege. Trotzdem soll „Wirtschaftskontrolle“ heißen und sich sein gutes Recht dazu von niemand nehmen lassen. Man stelle sich vor: Was ist die deutsche Industriellen, die umbeleg 10, ja am liebsten 12 Stunden arbeiten lassen möchten — um nach ihrer Erklärung vor allem Reparationen zu leisten! Und das soll in der Welt als Arbeiter für einen Akt dienen, der nicht nur von der deutschen Arbeiterchaft als Gewaltakt zur brutalen Ausräumung ihrer augenblicklichen Lage empfunden wird.

Kein, es läßt sich auch ohne Mehrarbeit und Raubbau an der Arbeitskraft eine Lösung der Reparationsfrage und der Wirtschaftskontrolle herbeiführen, wenn der gute Wille auch bei der

## „Ich bleibe derselbe ...“

Zwei Sonntagreden Herricis. • Der „prekäre Charakter der Miquelverträge.“

Paris, 7. Juli. (WZ.)

Herrici hielt gestern nachmittag in Troves eine Rede, in der er u. a. sagte: Wie man mir auch zur Vorhitz rathen möchte, ich lege Wert darauf, derselbe zu bleiben, der ich in der Opposition gewesen bin. Es ist keine leichte Aufgabe, sich so zu verhalten; es ist fast ein georgtes Unternehmen. Ich werde trotzdem nicht nachgeben, denn ich bin überzeugt, daß ich, wenn ich meinem System treu bleibe, die Republik und Frankreich zugleich verteidige, die voneinander zu trennen über vier Jahre versucht wurden ist. Es ist meine Pflicht, an der Sicherung des Friedens zu arbeiten, den die Völker verlangen, und in meinem Augenblick die Rechte unseres Landes beeinträchtigen zu lassen.

Paris, 7. Juli. (WZ.)

In seiner zweiten Rede in Troves erklärte Herrici, Pflicht der Regierung sei es, den Kredit Frankreichs sicherzustellen und den Frieden zu organisieren, das heißt das Reparationsproblem zu lösen. Der Sacherfährigenbericht bringt uns für die Verpflichtungen ein Programm, das heute die besten Zahlungschancen bietet. Dieser Plan bietet gewisse Schwierigkeiten, doch, daß er Kontrollorganismen vorzieht, die man jetzt zum Funktionieren bringen muß. Neben gewisse Fragen, die die Transparenz und die Sachleistungen betreffen, müssen unsere Rechte prägnanter werden, aber dieser Plan überläßt auch den alliierten Regierungen die Verpflichtung, gewisse Fragen zu regeln. Die Lösung ist dringlich wegen des prekären Charakters der Miquelverträge. Deshalb ist eine Konferenz unter den Mächten erforderlich. Sie legt die Wiederherstellung des internationalen Überwachungsorgans und insbesondere ein neues Zusammenarbeiten zwischen Frankreich und Großbritannien voraus. Wir haben in Cheures des Abkommen zu erreichen versucht. Von diesen Gehaltensangaben befehlet werden wird jedenfalls unsere Pflicht erfüllen.









